

NRW-Rundbrief 1/2025 | Nr. 28

Menschenrechte stärken – Diskriminierung abbauen –
Alle an Schule beteiligen – alle werden respektiert

Intersektionaler Fachtag zum Diskriminierungsschutz an Schulen



Köln, 05.02.2025

INTERSEKTIONALER FACHTAG ZUM DISKRIMINIERUNGSSCHUTZ AN SCHULEN

Einladung zum Nachdenken, Zuhören, Austauschen an Lehrkräfte, Lehramtsstudierende, Seminarleitungen, Multiplikator_innen und Schüler_innen sowie Mitarbeitende aus Projekten und Initiativen, der (Schul-) Verwaltung, die mit Fragen von Unterricht oder der Gestaltung von Schulprojekten befasst sind, sowie alle Interessierten.

Foto auf der Titelseite: Akteur_innen des intersektionalen Fachtags am 05.02.2025 im Forum Volkshochschule im Museum am Neumarkt (Köln)

Fotos unten: Projektauftakt am Paul-Ehrlich-Berufskolleg (Dortmund) am 03.02.2025



Inhaltsverzeichnis dieses Rundbriefs

Editorial:
Fachtag und die 100. NRW-Projektschule
..... Seite 3

Start in den Fachtag 2025: Begrüßung
..... Seiten 4 und 5

Grußwort von Schulministerin Feller
..... Seiten 6 bis 8

**Aus dem Beitrag von Andreas Kemper
(Keynote)**
..... Seiten 9 bis 11

Aus den Workshops
..... Seiten 12 bis 17

Awareness
..... Seite 18

Blick in die Medien
..... Seite 19

Impressum
..... Seite 20

07.04.2025

Antidiskriminierungsprogramm Schule der Vielfalt

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

Liebe Interessierte, liebe Unterstützer_innen*,

am 03.02.25 wurde mit dem Paul-Ehrlich-Berufskolleg (PEBK) in Dortmund die 100. Schule ins Antidiskriminierungsprogramm Schule der Vielfalt in Nordrhein-Westfalen aufgenommen. Die Freude darüber bringen wir mit dem Foto auf dieser Seite (s.u.) und den drei Fotos auf der vorausgehenden Seite zum Ausdruck. 100 NRW-Projektschulen: Das ist eine großartige Zahl!



Dabei steht beim NRW-Antidiskriminierungsprogramm nicht hauptsächlich im Vordergrund, „mehr“ zu werden. Qualitätssicherung hat Vorrang. Denn wichtig ist, dass die Akzeptanz gegenüber Unterschieden an der Schule gelebt wird, die Qualitätsstandards erfüllt werden. Dass Unterstützung hierbei notwendig ist, berichtete auch die SV am PEBK. Sie bedankte sich für die Möglichkeiten an ihrer Schule, zum Beispiel auch durch das „Queer Café“. Diesen Dank geben wir gerne hier weiter, z.B. auch an die Bezirkskoordinationen für Schule der Vielfalt, die die Schulen betreuen und unterstützen, dabei mit aktuellen Informationen versorgen und Projektentwicklungsgespräche führen.

Zwei Tage nach dem Projektauftritt am Dortmunder PEBK fand in Köln der Fachtag 2025 statt, der auf große Resonanz gestoßen ist und positiv evaluiert wurde. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt auf dem Thema „Intersektionalität“, mit dem Untertitel: „Menschenrechte stärken – Diskriminierung abbauen – Alle an Schule beteiligen – alle werden respektiert“. Die Veranstaltung wurde von einem breiten Bündnis

getragen, darunter die Antidiskriminierungs-Beratungsstellen BANDAS und SABRA, die Landeschüler*innen-Vertretung NRW, das Schulnetzwerk „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ sowie die AG Queer der GEW NRW. Der Verbund besteht seit 2015 und von Beginn war die NRW-Fachberatungsstelle für Schule der Vielfalt daran beteiligt.

NRW-Schulministerin Dorothee Feller sprach auf dem Fachtag das Grußwort, genauso wie sie auch schon bei unserem letzten Fachtag die Arbeit von Schule der Vielfalt durch ihre Anwesenheit wertschätzte.

Der vorliegende Rundbrief hat seinen Schwerpunkt auf dem Fachtag 2025. Weitere Projektauftritte vieler anderer Schulen, deren Aktivitäten und die Berichte zu den Vernetzungstreffen vom Herbst 2024 werden den nächsten Rundbrief füllen.

Herzliche Grüße

Frank G. Pohl
Landeskoordination für Schule der Vielfalt /
Leiter der NRW-Fachberatungsstelle

*Hinweis

- Aufgrund der Größe des Verteilers werden in diesem Rundbrief alle Leser_innen gesiezt.
- Wir verwenden seit 2012 in unseren Veröffentlichungen den „Gender Gap“. Die Verwendung dieses Unterstrichs (z.B. Schüler_innen) berücksichtigt alle sozialen Geschlechter und Geschlechtsidentitäten.
- LSBTIQ* steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Menschen.
- Im Englischen wird häufig das ergänzte Akronym LGBTQIA+ verwendet, was zusätzlich asexual sowie mit einem Plus z.B. non-binary sichtbar machen soll.

Start in den Fachtag 2025



Begrüßung:
Homaira Mansury
 ... ist Fachbereichsleiterin für Politische Bildung an der VHS Köln



Moderation am Fachtag:
Yan Feuge und Eden Araya-Gabriel

Fachtag-Ausschreibung:



Ansatz des Fachtags

Der Fachtag möchte zur Bewusstseinsbildung beitragen und sowohl Menschenrechte als auch Diskriminierungsschutz in der Schule voranbringen.

Wir wissen, dass dieser inklusive Ansatz nur von allen Beteiligten des Schullebens gemeinsam umgesetzt werden kann.

Schule wird ihrem gesellschaftlichen Auftrag für Bildung erst dann gerecht, wenn niemand benachteiligt, beleidigt und ausgegrenzt wird. Beim Input wie auch bei den Workshops, die insbesondere dem fachlichen Austausch dienen, spielt das Konzept der Intersektionalität eine überragende Rolle.

Trotzdem werden wir die Einbeziehung möglichst vieler Vielfaltsdimensionen und Überschneidungsmöglichkeiten an diesem Fachtag nicht umfassend einlösen können.

Das von Schwarzen Feminist_innen als kritische Rassismustheorie entwickelte Konzept der Intersektionalität analysiert Differenzkategorien nicht isoliert als Teil von Persönlichkeit, sondern in ihren „Überkreuzungen“ (Kimberlé Crenshaw) mit sozialen Ungleichheiten, die unsere Gesellschaft hierarchisch strukturieren.

Es beschreibt, wie gesellschaftliche Machtfelder soziale Positionierungen von Individuen beeinflussen und wie sich diese gegenseitig formen. Mit den Differenzierungsmerkmalen gehen verschiedene (De-)Privilegien, Marginalisierungen und Machtpositionen einher, die sich in konkreten Situationen überlagern, ergänzen oder verstärken können. (Auszug aus dem [Ausschreibungstext](#), S. 2/3)

Der Fachtag wurde begleitet von einem Awarenesssteam.

In ihrer Begrüßung hat Homaira Mansury darauf hingewiesen: siehe Seite 18.



Begrüßung

Homaira Mansury für die Veranstaltenden

Liebe Gäste, liebe Engagierte und Interessierte, liebe Menschen, mein Name ist Homaira Mansury, ich bin Fachbereichsleiterin für Politische Bildung an der Volkshochschule Köln, und ich begrüße Sie alle herzlich und im Namen meiner Partner_innen zum heutigen „Intersektionalen Fachtag zum Diskriminierungsschutz an Schulen“. Es freut mich sehr, dass so viele von Ihnen, Vertreter_innen aus unterschiedlichen Bereichen des Bildungswesens und der Antidiskriminierungsarbeit, heute hier im FORUM Volkshochschule zusammengekommen sind.

Besonders herzlich möchte ich Ministerin Dorothee Feller vom Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen willkommen heißen. Ihre Anwesenheit und Ihr Grußwort, das wir später hören werden, sind ein klares Zeichen dafür, dass das Thema „Diskriminierungsschutz an Schulen“ auch auf politischer Ebene zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Ein herzliches Hallo auch an den freischaffenden Soziologen Andreas Kemper aus Münster, der sich so spontan und wunderbar bereiterklärt hat, mit seiner Keynote den fachlichen Input des Tages zu gestalten, nachdem Prof.in Dr. Nicole Tigges von der FH Dortmund krankheitsbedingt gestern absagen musste.

Mein Dank gilt auch meinen Netzwerkpartner_innen, ohne deren Engagement und Zusammenarbeit dieser Fachtag nicht möglich gewesen wäre(...) und die diesen Tag gemeinsam vorbereitet haben.

Willkommen auch an Dr. Marie Batzel in ihrem eigenen Hause, unsere Leiterin der VHS Köln.

Lassen Sie mich für meine Veranstalter_Kolleg_innen ihre Engagement-Story zusammenfassen und auch ihr Plädoyer an ihrer Stelle setzen.

Dieser Fachtag ist das Ergebnis eines langen Prozesses, der 2015 mit einem Fachgespräch begann, bei dem wir uns als Intersektionales Netzwerk erstmals mit den schulpolitischen Sprecher_innen der NRW-Landtagsfraktionen zu den drängenden Fragen des Diskriminierungsschutzes in Schulen austauschten. Was uns damals bereits einte, war die Erkenntnis, dass Diskriminierung in Schulen weit verbreitet ist und dass es dringend mehr gesetzliche und strukturelle Maßnahmen braucht, um dem entgegenzuwirken.

Ohne einen effektiven Diskriminierungsschutz kann keine Bildungsgerechtigkeit erreicht werden.

(Fortsetzung: Seite 5)

Start in den Fachtag 2025

Das war die zentrale Erkenntnis, bereits 2015 formuliert, und sie bleibt auch heute der rote Faden, der diesen Fachtag bestimmt. Ein wichtiger Schritt in diesem Prozess war die Expertise, die 2017 von den Juristinnen Prof.in Dr. Susanne Dern und Dr.in Ulrike Spangenberg erarbeitet wurde. Sie untersuchten, wie der Diskriminierungsschutz für Schüler:innen im NRW-Landesrecht besser verankert werden kann. Ihre Kernbotschaften sind nach wie vor von großer Bedeutung:

Die Bundesländer sind durch verschiedene Rechtsvorschriften dazu verpflichtet, ein diskriminierungsfreies Bildungssystem zu gewährleisten. In NRW ist dieses Ziel bislang jedoch nur ansatzweise im Schulgesetz verankert. Was fehlt, ist eine klare Regelung, die für Schüler_innen und ihre Eltern greifbar ist und die tatsächlich die notwendige Schutzwirkung entfaltet.

Und genau hier setzen wir heute an: Bei der Frage, wie der Diskriminierungsschutz konkret ausgebaut werden kann. Im Zuge des von der NRW-Regierung angekündigten Landesantidiskriminierungsgesetzes (LADG) könnte auch eine Novellierung des Schulgesetzes notwendig werden, um den Schüler:innen mehr Rechte zuzugestehen und Präventionspflichten für Schulen verbindlicher zu machen.

Diskriminierungsschutz an Schulen ist eine wesentliche soziale und politische Herausforderung unserer Zeit – nicht nur gegen gesellschaftliche Spaltung, sondern auch gegen den Aufstieg von Rechtspopulismus und faschistischen Kräften, die unsere demokratische und inklusive Gesellschaft gefährden.

(...)

Diskriminierung betrifft Schüler_innen und alle anderen Akteur_innen im schulischen Kontext nicht nur aufgrund von Rassismus, sondern auch aufgrund von Queerfeindlichkeit, Klassismus, Ableismus, Antisemitismus und anderer Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Diese unterschiedlichen Diskriminierungsformen überlappen sich oftmals – sie wirken intersektional. Das heißt, sie verstärken sich, wenn etwa Rassismus auf Sexismus oder soziale Ungleichheit trifft. Vor diesem Hintergrund ist es entscheidend, das Thema auch strukturell anzugehen. Diskriminierungsschutz muss tief im Bildungssystem verankert werden, und dazu gehört auch die gesetzliche Verankerung von Präventionsmaßnahmen, von Beschwerderechten und von Sanktionen bei Verstößen.

Ein umfassendes Landesantidiskriminierungsgesetz könnte präventiv wirken und Schulen dazu anregen, ihre Strukturen und Verfahren auf Diskriminierung zu überprüfen. Es könnte die Grundlage für regelmäßige Fort- und Weiterbildungen zum Thema Diversity und Diskriminierungsschutz schaffen und klare Beschwerdemöglichkeiten für Betroffene verankern. Es braucht ein umfassendes Verständnis für die bestehenden Machtstrukturen innerhalb von Schulen. Ohne dieses Verständnis werden auch die besten Gesetze in der Praxis kaum Wirkung entfalten.

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025



Die Erfahrung zeigt, dass Betroffene von Diskriminierung häufig nicht wissen, wie sie sich wehren können. Beratungsstellen wie BANDAS, SABRA und Schule der Vielfalt sowie das bundesweite Netzwerk Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage leisten hier bereits hervorragende Arbeit. Doch ohne die Rechte der Betroffenen zu stärken, gesetzlich zu verankern und ohne verbindliche Antidiskriminierungsstrategien – sei es durch die Einführung von unabhängigen Beschwerdestellen, die Schaffung eines Verbandsklagerechts oder durch die Verankerung von Antidiskriminierungstrainings für alle pädagogischen Fachkräfte – bleiben die Möglichkeiten der Betroffenen begrenzt. Soweit das Plädoyer meiner Netzwerk-Partner*innen.

Heute haben alle die Möglichkeit, sich in verschiedenen Workshops mit vielfältigen Formen von Diskriminierung auseinanderzusetzen und sich mit Kolleg_innen und Expert_innen auszutauschen, wie wir konkret dagegen vorgehen können.

Dabei wird das Konzept der Intersektionalität eine zentrale Rolle spielen.

In unseren Diskussionen und Arbeitsgruppen werden wir reflektieren, wie unterschiedliche Diskriminierungserfahrungen – etwa aufgrund von Geschlecht, sexueller Orientierung, Herkunft, Religion oder Behinderung – miteinander verwoben sind und welche gemeinsamen Lösungsansätze sich daraus ableiten lassen.

Abschließend sei gesagt, dass der Fachtag nicht nur einen einmaligen Austausch darstellt, sondern den Auftakt für eine weitergehende Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierungsschutz an Schulen ist. Wir hoffen, dass dieser Tag Impulse für weitere Diskussionen und konkrete Veränderungen in der Praxis geben wird.

Nochmals danken wir Ihnen für Ihre Teilnahme. Herzlich willkommen.

Grußwort von Schulministerin Feller

Sehr geehrte Frau Dr. Batzel,
sehr geehrte Frau Mansury,
sehr geehrter Herr Abgeordneter Müller,
liebe Projektkoordinierende,
liebe Schulleitungen, liebe Lehrkräfte,
liebe Fachkräfte der Schulsozialarbeit,
liebe junge Menschen,
liebe Teilnehmende,



vergangenes Jahr in einer deutschen Großstadt: Eine Pflegemutter meldet sich beim Schulpsychologischen Beratungszentrum. Ihr Pflegesohn steht kurz vor der Einschulung. Die Pflegeeltern sind überzeugt, dass er inhaltlich gut zurechtkommen wird, überlegen jedoch, ihn aufgrund seiner Unsicherheiten im Kontakt mit neuen Menschen für ein Jahr zurückstellen zu lassen.

Die Pflegemutter gibt an, dass es sich um ihren Pflegesohn handelt und berichtet von der schwierigen Herkunftsfamilie. Das Beratungszentrum leitet sie weiter an die zuständige Fachberatung für Förderbedarfe. Weil sie sich über die pauschale Einordnung ärgert, ruft die Pflegemutter wenige Wochen später noch einmal an. Diesmal erwähnt sie nicht, dass es sich um ihren Pflegesohn handelt, stellt sich mit ihrem Dokortitel vor und weist auf die sehr guten und bildungsnahen Verhältnisse bei ihnen zu Hause hin. Erneut wird sie weitergeleitet; diesmal jedoch an die zuständige Fachberatung für hochbegabte Schülerinnen und Schüler.

Liebe Teilnehmende,
der beschriebene Fall ist ein Fall von Klassismus in zweierlei Hinsicht: Ein Kind, das allein auf Grund seiner sozialen Herkunft als potentiell förderbedürftig eingestuft wird; und eine Pflegemutter, die wiederum ihre privilegierte Lebenssituation nutzt, um ihren Pflegesohn nicht als potentiell förderbedürftig einstufen zu lassen.

Das Beispiel zeigt eindrucksvoll, wie wichtig es ist, sich kritisch mit voreiligen Kategorisierungen auseinanderzusetzen; und wie wichtig es ist, ungleiche Machtverhältnisse – auch in Schulen und in der Schulverwaltung – zu hinterfragen.



Grußwort von Schulministerin Feller (Fortsetzung von S. 6)

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

Klassismus ist eine von vielen Formen der Unterdrückung, die oft miteinander einhergehen. Es gibt noch viele weitere Beispiele aus anderen Bereichen, die wir aufzählen könnten und die heute in den einzelnen Workshops sicherlich zur Sprache kommen werden.

Wir alle sind nicht vorurteilsfrei. Wir alle arbeiten im Lebens- und Berufsalltag mit Kategorisierungen. Das ist nicht nur menschlich, sondern auch wichtig, damit wir uns im Alltag zurechtfinden und uns unserer eigenen Rolle und Identität bewusst sind. Und auch unser kollektives Handeln greift auf unterschiedliche Kategorien zu: Junge Menschen mit Dyskalkulie, mit Behinderung, mit jüdischem oder muslimischem Glauben, junge Geflüchtete, People of Colour, LSBTIQ*. Die Kette ließe sich ohne Weiteres fortsetzen.

Diese Zuschreibungen dienen im besten Fall dazu, Merkmale hervorzuheben, mit denen sich die jungen Menschen besonders identifizieren, weil sie einen großen Einfluss auf ihren Lebensalltag, auf ihre Rolle oder ihre Identität haben. Mit diesen Kategorisierungen ist es uns auch möglich, besondere Bedarfe und Interessen deutlich zu machen und daraus politische Maßnahmen abzuleiten, die dazu beitragen, dass es am Ende allen jungen Menschen gleichermaßen gut geht. Denn der Grundsatz der Gleichbehandlung bedeutet vor allem: Gleiches gleich und Ungleiches ungleich behandeln.

Kategorisierungen jeder Art sind jedoch ein zweischneidiges Schwert, das Vor- und Nachteile mit sich bringt. Denn mit ihnen geht immer auch die Gefahr einher, dass wir junge Menschen zu sehr auf nur ein Merkmal reduzieren und dadurch Maßnahmen möglicherweise nicht so wirken, weil andere Merkmale außen vor sind.

Und genau deshalb braucht es auch projektübergreifende Fachtagungen zur Intersektionalität, die die Vielfalt an Unterdrückungsmechanismen deutlich machen, um daraus Erkenntnisse abzuleiten, die wir bei unseren schulpolitischen Maßnahmen berücksichtigen müssen. Sie – liebe Teilnehmende – leisten damit einen ganz wichtigen Beitrag, dass junge Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedarfen und Interessen gesehen, anerkannt und respektiert werden. Sie sorgen dafür, dass junge Menschen auf Grund ihrer sozialen Herkunft, ihrer Nationalität, ihrer Religion, ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität nicht Opfer von Diskriminierung und Gewalt werden und dass die Schule ein sicherer Ort ist, an dem sich jeder junge Mensch wohlfühlt. Das geht nur, weil es Menschen wie Sie gibt, die in ihrem jeweiligen Bereich ein hohes Maß an Expertise mitbringen.

Als Landesregierung haben wir bereits einige Maßnahmen ergriffen, um langfristig mehr Bildungsgerechtigkeit zu schaffen und Klassismus vorzubeugen. So werden unter anderem ein Screening vor der Einschulung mit daran anschließenden Förderangeboten und eine stärkere Förderung der Basiskompetenzen zukünftig dazu beitragen, dass alle jungen Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft bessere Startchancen haben. Auch unser Ziel einer engeren Einbindung der Eltern spielt dabei eine ganz wesentliche Rolle. Denn wir brauchen die Eltern an unserer Seite, um ihren Kindern gute Bildungschancen zu ermöglichen.

Damit einher geht auch die wichtige Aufgabe, Kinder mit Behinderung bestmöglich zu fördern und Barrieren, die Kinder behindern und somit erst behindert machen, abzubauen. Wir haben zuletzt die Studiengänge für Sonderpädagogik ausgebaut und Alltagshelfende an Förderschulen eingestellt. Doch wir sind noch lange nicht am Ziel. Es gibt hier noch einiges zu tun.

Eine weitere Gruppe, die oft von Diskriminierung betroffen ist, sind junge Menschen, deren sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität nicht denen der Mehrheitsgesellschaft entsprechen. Unsere Schulen müssen für diese jungen Menschen ein geschützter Raum sein, in dem sie sich frei entfalten können und respektiert werden. Der Themenbereich LSBTIQ* findet deshalb auch Berücksichtigung in den Kernlehrplänen, im Lernmittelzulassungsverfahren und in der Lehrkräfteaus- und -fortbildung.

Liebe Teilnehmende, diesen Monat findet die Bundestagswahl statt. Ein ganz besonderer Moment für alle deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die wählen dürfen, aber auch für Menschen anderer Nationalität, die seit Jahren fester Bestandteil unserer Gesellschaft sind, und für Geflüchtete, deren Zukunft und Lebenschancen von der Politik der nächsten Bundesregierung abhängt.

Ende 2023 hatten fast 15 Prozent der Deutschen eine Zuwanderungsgeschichte. Bei Kindern und Jugendlichen ist der Prozentanteil wesentlich höher. In Nordrhein-Westfalen trifft dies auf 43 Prozent der jungen Menschen zu. Die Panorama-Reportage „Deutscher Pass: Kein Recht auf Heimat“ gibt einem einen guten Einblick in die Gefühlswelt von sechs deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern, die im Alltag auf Grund ihrer Hautfarbe, ihres Kopftuchs oder ihres Namens immer wieder Diskriminierung erfahren und das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie nicht Teil dieses Landes sind.

(Fortsetzung auf S. 8)

Grußwort von Schulministerin Feller (Fortsetzung von S. 7)

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025



**Schulministerin
Dorothee Feller
beim Fachtag am
05.02.2025**



„Ich liebe dieses Land. Ich fühle mich als Deutscher.“, sagt Mohamed, Pfleger aus Gelsenkirchen, im Interview mit Panorama. "Die Leute sehen aber immer den Ausländer in mir. Und sie warten nur darauf, dass ich einen Fehler mache." Dass deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger wie Mohamed, aber auch gut integrierte Menschen mit anderer Nationalität, sich in Deutschland nicht zu Hause fühlen können, ist inakzeptabel.

Umso wichtiger ist es, dass wir bereits junge Menschen sensibilisieren. Im Mittelpunkt müssen unsere gemeinsamen Werte stehen und nicht die Hautfarbe, Religion oder Zuwanderungsgeschichte der jungen Menschen oder die ihrer Eltern oder Großeltern.

Seit dem 7. Oktober 2023 hat auch der Antisemitismus in unserer Gesellschaft – und damit auch an unseren Schulen - wieder deutlich zugenommen. Deshalb freue ich mich umso mehr, dass Sie heute auch die Perspektive von jüdischen Menschen im Programm berücksichtigen. Es ist wichtig, dass die Vergangenheit nicht in Vergessenheit gerät. Gleichzeitig dürfen wir Menschen jüdischen Glaubens nicht nur als Opfer des Nationalsozialismus oder des Terrorangriffs vom 7. Oktober 2023 sehen, sondern müssen auch deutlich zu machen, wie vielfältig die jüdische Kultur und Lebensweise ist.

Das Schulministerium hat im letzten Jahr Handlungsleitlinien für Schulen zur Bekämpfung von Antisemitismus veröffentlicht und die Webseite „Demokratie an Schule“ online gestellt. Zusätzlich haben wir dieses Jahr eine Erklärung zur Darstellung des Judentums in Bildungsmedien mit veröffentlicht, um in Lehrmaterialien die jüdische Geschichte und das jüdische Leben umfassend differenziert und frei von Vorurteilen darzustellen.

Wir haben außerdem Maßnahmen ergriffen, um alle jungen Menschen unabhängig von ihrer Religion und Herkunft vor Diskriminierung und Gewalt schützen. So haben wir im letzten Jahr zwei Online-Veranstaltungen zur Gewaltprävention für Schulleitungen und Lehrkräfte angeboten. Neben der Vorstellung neuer Informationsmaterialien ging es uns auch darum, bereits etablierte Unterstützungsangebote in die Breite zu tragen. Im Dezember letzten Jahres haben wir zudem das Programm „MindOut“ gestartet. Das Trainingsprogramm richtet

sich an Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren und fördert die sozial-emotionalen Kompetenzen unter Berücksichtigung ihrer psychischen Gesundheit. Hierfür bilden wir Lehrkräfte zu Trainerinnen und Trainern aus, die das Training mit den jungen Menschen durchführen und weitere Maßnahmen innerhalb der Schule implementieren.

Gewalt und Diskriminierung erfahren junge Menschen heutzutage aber auch zunehmend im digitalen Raum. Ein wichtiges Projekt in diesem Zusammenhang sind die Medienscouts; über 6.700 junge Menschen in Nordrhein-Westfalen, die Mitschülerinnen und Mitschüler für den Umgang mit Medien sensibilisieren. Die Medienscouts fördern wir dieses Jahr mit zusätzlichen 1,5 Millionen Euro. Dadurch ermöglichen wir allen Schulen der Sekundarstufe I, an diesem Projekt teilzunehmen. Zudem wollen wir auch die Grund- und Förderschulen für dieses Projekt gewinnen.

Liebe Teilnehmende, guter Diskriminierungsschutz an Schulen kann nicht über die Köpfe der jungen Menschen hinweg geschehen. Es ist sehr wichtig, dass wir junge Menschen aktiv einbeziehen. Sie können, wie bei den Medienscouts oder auch heute in Ihrem Workshop „TikTok – Nein Danke?“, einen wichtigen Beitrag zu einer diskriminierungsfreien Schule leisten. Im letzten Jahr haben wir den Beteiligungsprozess „Your Vision – Schule NRW“ gestartet. In diesem Programm möchten wir von den jungen Menschen erfahren, wie sie sich die Schule der Zukunft vorstellen. Im Gegensatz zu anderen Beteiligungsformaten entscheiden die jungen Menschen selbst, aus welcher Perspektive sie auf welches Thema schauen. Dadurch fördert das Programm nicht nur die sozial-emotionalen Kompetenzen der jungen Menschen. Es trägt auch dazu bei, die Sichtweise der jungen Menschen besser zu verstehen und diese in den Mittelpunkt unserer Bemühungen zu stellen. All diese Maßnahmen, an denen auch viele von Ihnen bereits beteiligt sind, sind ein wichtiger Beitrag, um junge Menschen in ihren Rechten zu stärken, Diskriminierung abzubauen und die Sichtweise aller Beteiligten einzubeziehen. Wichtig ist, dass wir die unterschiedlichen Formen der Unterdrückung nicht getrennt voneinander betrachten und all unsere Maßnahmen bündeln. Denn nur gemeinsam können wir erfolgreich eine intersektionale Perspektive einnehmen und Diskriminierung umfassend entgegenwirken.

Ich wünsche Ihnen heute einen erfolgreichen Fachtag und bedanke mich bei der Volkshochschule Köln, beim Organisationsteam und allen Vortragenden und moderierenden Personen, dass Sie solch einen inhaltsstarken Fachtag auf die Beine gestellt haben. Vielen Dank!

Keynote (Andreas Kemper)

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

Wir dokumentieren Auszüge (einer Transkription) aus der Keynote von Andreas Kemper.

Gestern habe ich eine KI beauftragt: "Mache mir einen Vortrag zur intersektionalen Diskriminierung an Schulen". Das Ergebnis (wird als Präsentation gezeigt) kam dabei heraus und ich könnte wie eine Sprechpuppe sein und ablesen.

Es ist gut gemacht. Es wird gegendert. Aber es geht hier nicht nur um Wissensvermittlung, sondern um Bildung. Eine KI hat kein Bewusstsein. Zudem fehlen zwei Dinge: Es werden keine Strukturen kritisiert. Dabei geht es bei Diskriminierung nicht einfach nur um Menschen, die diskriminieren, als Individuen. Es gibt eben auch eine strukturelle, institutionalisierte Diskriminierung.

Und was auch völlig fehlt sind Menschen, die dadurch Privilegien haben. Oftmals sind diejenigen, die Privilegien haben, diejenigen, die diskriminieren.

Und das Bewusstsein, was verloren hat, musste dann als Knecht für das Bewusstsein arbeiten, das gewonnen hat. Und dann sagt Hegel, ja, das knechtische Bewusstsein hat verloren. Aber das knechtische Bewusstsein, das Bewusstsein des Knechts, sieht sich in seiner Arbeit für den Herrn. Während der Herr nichts sieht, außer sich selber. Der kann sich nicht selber sehen. Das heißt, Hegel hat damals schon gesagt, dass die Menschen, die unterdrückt werden, einen Erkenntnisvorteil haben. Sie sehen sich selber und sie sehen die Herrschenden, aber die Herrschenden sehen eigentlich nur sich. Das heißt, das war damals von Hegel eine Botschaft quasi aus der Phänomenologie des Geistes Anfang des 19. Jahrhunderts. Karl Marx hat sich dann direkt darauf bezogen.



Und diejenigen, die diskriminieren, sind nicht nur einfach Einzelpersonen, sondern es gibt auch Organisationen von denjenigen, die diskriminieren, die sehr wirkmächtig sind.

Die KI hat einen guten Vortrag erstellt. Aber ich mach lieber meinen eigenen. Auch deshalb, weil die Quellen, die die KI benutzt, sind zum Beispiel Wikipedia-Einträge. Und wer erstellt Wikipedia? 85 Prozent waren Männer. Da geht es auch um Bewusstsein und Blickwinkel.

Warum hat das, warum haben Bewusstseinsfragen mit Diskriminierung zu tun?

In der Philosophiegeschichte, in Hegels Hauptwerk, der Phänomenologie des Geistes, wird im Kapitel "Herrschaft und Knechtschaft" geschildert, zwei Bewusstseine kämpfen gegeneinander um Leben und Tod. Und das eine gewinnt, das andere verliert.

Marx hat Hegel vom Kopf auf die Füße gestellt und auf die Füße auch deswegen, weil das Bewusstsein dann als Bewegung gehen kann.

Er hat von Entfremdung und Klassenbewusstsein gesprochen und auch von falschem Bewusstsein. Er meinte, die Arbeiter_innen, die unterdrückt werden, haben tatsächlich auch einen Erkenntnisvorteil, aber sie werden gleichzeitig entfremdet durch die Fabriken, durch die Arbeit, aber genauso durch die Gedanken der Herrschenden, die die herrschenden Gedanken sind, die durch Medien / Presse wirksam sind. Eigentlich müsste deshalb ein Klassenbewusstsein der einzelnen Arbeiter_innen entstehen. Quasi ging es da um verinnerlichten Klassismus. Bei [W.E.B.] Du Bois, das war eine Person of Color, die um die Jahrhundertwende, also um 1900 herum gelebt hat und Du Bois hat in Deutschland sogar studiert, finden wir eine Erklärung.

Fortsetzung Keynote (Andreas Kemper)

Er stand in Kontakt mit Max Weber. Du Bois kam eigentlich aus den Vereinigten Staaten und es war sehr ungewöhnlich für eine Person of Color damals zu studieren.

Du Bois hat später von einem "doppelten Bewusstsein" gesprochen. Er meinte, dass People of Color ein doppeltes Bewusstsein in dem Sinn haben, dass sie sich selber mit den Augen der Weißen sehen. Und das ist halt ein Riesenproblem bei Diskriminierung:

Diskriminierte Menschen sehen sich oftmals, also die sehen nicht nur zwei, die sehen nicht nur sich und die anderen, sondern sie sehen sich selber, dann aber durch die Augen der Herrschenden. Die Herrschenden sehen nur sich, aber die Beherrschten sehen sich durch die Augen der Herrschenden.

Wenn ein Arbeiter_innenkind zur Uni geht, dann sieht sich das Arbeiter_innenkind als Arbeiter_innenkind. Wenn ein Kind von Akademiker_innen zur Uni geht, dann sieht es sich als Student oder als Studentin. Dieses Beispiel kann man aber auch auf alle Diskriminierungsformen beziehen.

In den 1960er und 70er Jahren kam die Neue Frauenbewegung auf und damit auch die feministische Erkenntnistheorie, die auch sehr viel gearbeitet haben zu Bewusstsein. Sie haben gesagt, es gibt kein objektives Wissen. Es gibt halt, Wissen ist meistens subjektiv, aber es gibt ein stärkeres objektives Wissen. Ein stärkeres objektives Wissen ist, wenn man seine eigene Situation, in der man lebt, selbst mit berücksichtigt. Wenn man so tut, als hätte man keine Identität, als sei man einfach ein Mensch oder so, dann ist es so eine Art von "God Trick", hat Donna Haraway gesagt. Also das ist ein Trick, als würde man wie Gott irgendwie über den Wolken schweben und von dort die Welt betrachten.

Aber tatsächlich sind wir alle eingebunden in verschiedenen Systemen, in verschiedenen Strukturen, haben Ängste, haben Vorurteile, haben Pläne und so weiter und verschiedene Möglichkeiten auch. Und das muss alles quasi mit berücksichtigt werden. Und Männer sehen sich ganz oft eben nicht als Männer, sondern die sehen sich oft als Menschen. Es gibt da eine Anekdote, die kommt von einem kritischen Männerforscher, Michael Kimmel, der hat sie immer wieder erzählt. Und zwar war er in einem Seminar, so ein feministisches Seminar, da saß er so hinten als Mann so am Rand und da haben sich eine Schwarze und eine weiße Frau gestritten, wie der Kampf für

den Feminismus voranschreiten soll. Und die weiße Frau hat gesagt, wir müssen alle gemeinsam kämpfen, wir dürfen uns jetzt nicht aufsplintern lassen. Die Schwarze Frau hat gesagt, nein, wir haben spezifische Interessen nochmal als Schwarze Frauen. Und der Streit ging dann weiter und die Schwarze Frau hat irgendwann zu der weißen Frau gesagt: "Was siehst du, wenn du in einen Spiegel guckst?" Und die weiße Frau hat gesagt: "Ich sehe eine Frau". Die Schwarze Frau hat dann gesagt: "Ich sehe eine Schwarze Frau." Und Michael Kimmel saß dann hinten und hat gedacht, wenn ich im Spiegel gucke, sehe ich einen Menschen. Genau das ist halt das Ding, das Bewusstsein ist sehr wichtig. Die Selbstreflexion. Und Menschen, die benachteiligt werden, die reflektieren sich schon sehr viel stärker. Menschen, die nicht benachteiligt werden, (...) die reflektieren sich nicht in der Form. Es ist nicht unmöglich, aber findet zu wenig statt.

Intersektionalität heißt dann, (...) dass ja Menschen nicht einfach nur Schwarz sind oder nicht einfach nur männlich. Ich selber bin privilegiert in ganz vielen Bereichen. Ich bin aber auch benachteiligt, bin ein Arbeitersohn, war deswegen auf der Hauptschule und so weiter. Und das verfolgt mich auch bis heute. Ich merke bis heute noch, da ist irgendwas, was mich nicht ganz so privilegiert wie andere. (...) Das hat ja dann auch Nachfolgeeffekte und so weiter. (...) Aber ansonsten bin ich halt sehr privilegiert. Ich bin weiß, männlich deutsch und so weiter.

Wenn verschiedene Diskriminierungsformen zusammenkommen, wird es nochmal stärker. Iris Marion Young spricht von "Five Faces of Oppression", also von fünf Gesichtspunkten der Diskriminierung, die bei quasi jeder Diskriminierungsform zutreffen und die sollte man auch immer mit berücksichtigen. Ausbeutung, Marginalisierung, Machtlosigkeit, Kulturimperialismus und Gewalt. Wenn ich eben von doppeltem Bewusstsein gesprochen habe, dann bedeutet das bei Kulturimperialismus, man sieht sich selber als diskriminierte Gruppe mit den Augen der diskriminierenden Gruppe. Wenn das erreicht ist, muss auch gar keine Gewalt großartig angesetzt werden. Pierre Bourdieu spricht dann auch von symbolischer Gewalt. Symbolische Gewalt ist halt die Gewalt der Herrschenden, die dafür sorgt, dass die Menschen, die beherrscht

(Fortsetzung auf S. 11)



Keynote Andreas Kemper (Fortsetzung von S. 10)

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

werden oder unterdrückt oder diskriminiert werden, denken, ja, das ist richtig so, so soll es sein.

Inklusion ist ein Beispiel, da hatten wir vor ein paar Monaten eine Diskussion um die neue Rechte. Höcke wurde kritisiert, weil er sich gegen Inklusion ausgesprochen hat und Götz Kubitschek meinte, naja, Inklusion ist ja das gleiche wie Kommunismus, das ist halt alles Gleichmacherei. Das heißt, die wollen sie nicht, die wollen Selektion, und Selektion ist ein ganz wichtiger Bestandteil des Denkens der Neuen Rechten, es muss selektiert werden, weil die Menschen ungleich sind. Und die ungleich sind, die sind auch nicht gleichwertig, deswegen muss selektiert werden. Dazu gehört dann eben auch Abschaffung von Inklusion. So. Aber es gibt nicht nur diesen direkten Angriff auf Inklusion, sondern es gibt eben auch das, was Musk jetzt mit DOGE gemacht hat. Wo er jetzt einfach die ganzen Gelder wegekürzt. Wenn es keine Gelder mehr gibt, gerade für die Menschen, die benachteiligt sind, dann muss man gar nicht direkt ableistisch gegen die Menschen vorgehen, es reicht dann einfach aus, dass es kein Geld gibt, wenn das Gesundheitswesen noch weiter privatisiert wird, noch weiter zerschlagen wird und genau das passiert jetzt gerade in diesen Minuten. Musk hat ja Trump hinter sich. Dann wird tatsächlich das gesamte Sozialsystem der Vereinigten Staaten, was ja sowieso schon nie ganz so toll war, zerschlagen.

Ein weiteres Beispiel sind Geschlechterfragen an Schulen. Es gibt zum Beispiel SCHLAU und sie werden auch massiv angegriffen. Da gibt es ein Narrativ, das spricht von einer angeblichen "Frühsexualisierung". Ich habe im Internet auch so ein Wiki gemacht wie Wikipedia, aber nur bezogen auf Antifeminismus, wo ich antifeministische Zitate sammle und die dann gruppieren nach Narrativen. Es gibt so 26 wichtige Narrative des Antifeminismus und ein Narrativ, was auf dem Vormarsch ist, das ist das Narrativ "Frühsexualisierung". Und dieses Narrativ gab es schon in der Nazi-Zeit. Die Nazis haben damals schon gesagt, die Arier sind Spätentwickler. Deswegen sollten sie sich auch nicht vermischen mit anderen, vermeintlich nicht-ariischen "Frühentwicklern anderer Rassen". Weitere Narrative, die ich in diesem Zusammenhang gesammelt habe sind zum Beispiel aus dem rechts-christlichen, christlich-fundamentalistischen Antifeminismus und einem Netzwerk des anti-feministischen Adels. Diese Positionen im organisierten Antifeminismus kämpfen gegen die Ehe für alle, gegen angebliche "Frühsexualisierung" an Schulen, was ich gerade dargestellt habe, gegen Abtreibungsrechte und natürlich auch gegen eine "Gendersprache".

Ich habe jetzt noch einen Punkt zu Klassismus. Homaira Mansury hatte auch gerade über dieses Antidiskriminierungsgesetz bzw. Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz gesprochen.

Dass wir es in Deutschland haben, geht auf die europäische Antidiskriminierungsrichtlinie zurück. Mitte, Ende der 90er Jahre, da hatte Griechenland den EU-Vorsitz, gab es sieben Punkte, da war noch soziale Herkunft drin als Diskriminierungsform.

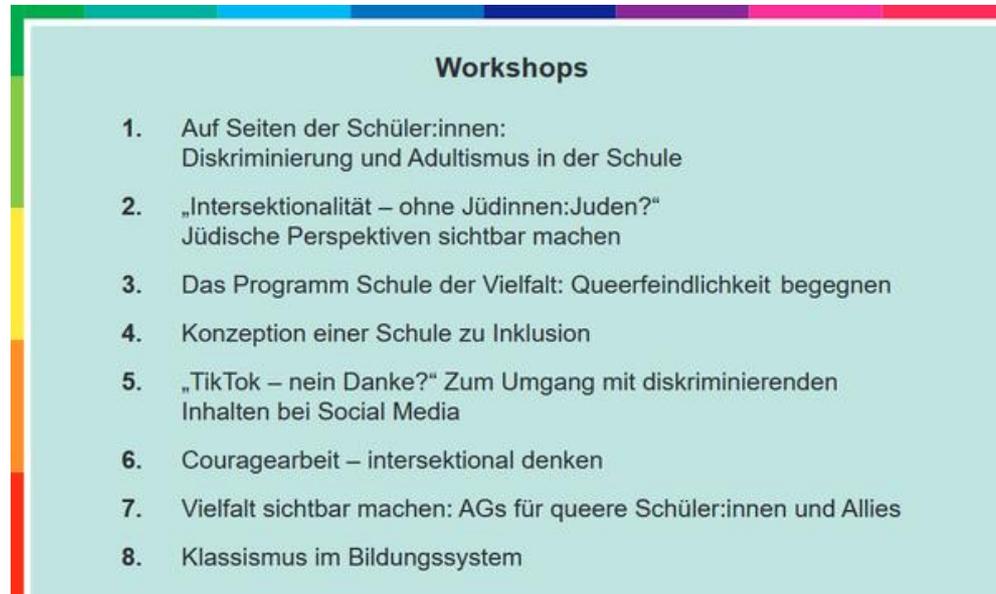
Dann hat die Niederlande den Vorsitz übernommen und hat dann gesagt, ach wir brauchen eigentlich nur drei: Race und Sex, also Rassismus, Sexismus, und dann noch Religion und Weltanschauung, damit wir uns das nicht mit der Kirche verderben, den Rest regeln wir irgendwie anders.

Dann ist die Homosexuellen Initiative aus Wien, die HOSI, auf die Straße gegangen, hat gesagt, das ist eine Diskriminierungshierarchie, alle Diskriminierungen sind gleichwertig, auch die Diskriminierung von Schwulen und Lesben kann tödlich sein, es werden Menschen ermordet, nur einfach weil sie schwul und lesbisch sind. Die muss auch mit drin sein. Die Behindertenverbände sind auf die Straße gegangen, haben gesagt, es gibt eine ganz krasse Behindertenfeindlichkeit, das muss auf jeden Fall mit reingenommen werden und die Grauen Panther, also die Altersverbände sind auf die Straße gegangen, haben gesagt, es gibt eine ganz massive Diskriminierung von alten Menschen, das muss auch mit reingenommen werden.

Tatsächlich haben sie es geschafft, ihre Diskriminierungsform wurde mit reingenommen, Dann habe ich bei den Grünen Linken in Holland nachgefragt, warum denn nicht soziale Herkunft, das war doch auch im Katalog, nicht drin sei. Und er meinte, ja, es gab niemanden, es gibt keine Selbstorganisation von, ja, aufgrund von sozialer Herkunft, wo ich dann gedacht habe, ja okay, eigene Schuld, warum gehen die Zehnjährigen aus der vierten Klasse auch nicht irgendwie auf die Straße und demonstrieren endlich für ihre Rechte. Das ist halt schwierig. Das heißt, es geht hier tatsächlich um Kämpfe, es geht bei Diskriminierung ganz klar um Kämpfe. Momentan kämpfen wir eben darum, dass auch Klassismus mit aufgenommen wird ins allgemeine Gleichbehandlungsgesetz.

Es geht ganz klar um Kämpfe und ich habe diesen Vortrag jetzt auf diese Kämpfe geführt und sehr stark betont, weil wir eben gerade diese heftige Entwicklung haben in den Vereinigten Staaten, aber auch mit Trump, aber auch mit anderen europäischen Staaten, wo das, was wir an Antidiskriminierungsgesetzen haben, sehr wackelig ist. Das kann sehr schnell alles gekippt werden und das macht mir große Sorge und deswegen rufe ich euch auf kämpferisch zu werden in diesem Bereich. Danke schön.

Dokumentation: Workshops



Workshop 1: Auf Seiten der Schüler:innen: Diskriminierung und Adulthood in der Schule

Simon Schulz, Referent BANDAS:

„Adulthoodskritik hinterfragt die gängigen Schulordnungen, Klassenregeln und die Interaktion mit Schüler_innen. Wir müssen Kinder und Jugendliche im Schulalltag ernster nehmen.“

In der **Abschlussrunde** berichtet eine teilnehmende Person aus dem Workshop:

„Ich habe super viele Sachen mitgenommen, die vorher gar nicht so präsent waren in meinem Kopf. Erst einmal ist mir aufgefallen im Workshop, dass in unserer Gesellschaft die Norm ist, erwachsen zu sein, normalisiert erwachsene Verhaltensmuster zu haben. In unserer Sprach benutzen wir überwiegend „kindlich“ oder „kindisch“ als negativ konnotierte Wörter. (...) Genauso in der Infrastruktur, sei es weil ein Kind nicht alleine auf Toilette gehen kann, die Tür nicht abschließen kann oder gar nicht eher die Tür aufmachen kann. Oder ein anderes Beispiel: Der Kleiderständer ist zu hoch, dass es nicht daran kommt. (...) Dann haben wir uns auch noch damit beschäftigt, was generell so Adulthood in unserem Alltag mit uns macht. Sei es jetzt im privaten Kontext. Auch viele waren Eltern in unserem Workshop und haben da mal für sich gesehen, was eigentlich alles so da ist. (...) Es wurden Beispiele vorgelesen, was für Kinder Alltag ist. Und das hat echt schon Emotionen angeregt. Zum Beispiel gab es da auch das Zitat: It's a man's world. Und wir haben jetzt gesagt: It's an adults world, weil diese Welt einfach auf Erwachsene ausgerichtet ist. (...) Die Gestaltung der Schule muss nochmal verändert werden, stärker angepasst auf die Bedürfnisse der Kinder. Und vor allem, dass Kinder, Schüler_innen auch in Kitas, Schulen und Berufskollegs einfach die Chance haben sollten mitzubestimmen. Was sie lernen, wie sie lernen, wo sie lernen und mit wem sie lernen.“

Workshop 2: „Intersektionalität - ohne Jüdinnen:Juden?“ Jüdische Perspektiven sichtbar machen

Ina Holev, Referentin SABRA, berichtet in der **Abschlussrunde**:

„Wir haben erstmal das Wissen im Raum gesammelt, was es schon zu Antisemitismus gab und zu jüdischen Lebensrealitäten. Es ist vielen aufgefallen, dass das Thema Antisemitismus bei dem Thema Intersektionalität immer so ein bisschen außen vor bleibt. (...) Der Wunsch war, darüber mehr zu erfahren und das auch zu verändern. Und gleichzeitig ging es dann auch um welche Gemeinsamkeiten, aber vor allem welche Unterschiede es zwischen Antisemitismus und Rassismus gibt, beide Phänomene abzugrenzen und dagegen jeweils angehen zu können. Es wurden auch Praxisbeispiele geteilt, welche zum Beispiel antisemitischen Vorfälle es im Schulalltag gab, in denen man sich bewegt hat. Dann haben die Teilnehmenden im Peer-to-Peer-Verfahren sich darüber ausgetauscht. Schließlich wurden Gestaltungsvorschläge gesammelt, was man machen kann, um eben ein besserer Ally für jüdische Personen zu sein. Und es gab auch einen Appell an Schulleitungen, an Lehrkräfte, sich stärker mit dem Thema Antisemitismus zu befassen.“

Dokumentation: Workshops

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

Workshop 3: Das Programm Schule der Vielfalt: Queerfeindlichkeit begegnen

Angelika Bensch und Nicolai Domscheit, Referent_innen für Schule der Vielfalt:

„Queerfeindlichkeit in der Schule erfordert entschlossenes Handeln und klare Haltung. Durch Aufklärung, Sensibilisierung und gezielte Antidiskriminierungsarbeit können Vorurteile abgebaut werden. Lehrkräfte sollten auf abwertende Äußerungen konsequent und professionell im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages reagieren und eine wertschätzende Atmosphäre schaffen. Das Antidiskriminierungsprogramm Schule der Vielfalt leistet hierbei einen wichtigen Beitrag gegen Ausgrenzung und für ein respektvolles Miteinander.“

In der **Abschlussrunde** berichten zwei teilnehmende Personen aus dem Workshop:

„Für mich war interessant in Kleingruppen Schnipsel mit queerfeindlichen Aussagen zu reflektieren. Dies geschah an verschiedenen Stationen und wir sollten zuordnen, was z.B. noch toleriert werden kann. Oder was ist ein Schimpfwort. Anschließend haben wir unsere Ergebnisse mit anderen Gruppen verglichen. das war sehr spannend.“

„Ich habe mitgenommen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass sich Lehrkräfte oder Schulleitungen gegen queerfeindliche Aussagen positionieren.“

-> zu **Abbildungen** aus dem Workshop / Präsentation siehe Seite 15

Workshop 4: Konzeption einer Schule zu Inklusion

Vivian Breucker, Lernbegleiterin OSK – Offene Schule Köln: „Es geht uns nicht darum, Menschen an eine vermeintliche „Norm“ anzupassen. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der Vielfalt die Norm ist. Auf unserem Bildungscampus der Offenen Schule Köln arbeiten wir daran, diese Vision von Vielfalt als Realität zu gestalten.“

Hannah Poqué, Lernbegleiterin OSK – Offene Schule Köln: „Meine Vision: Eine Schule, die echtes Lernen fördert, für Empowerment sorgt und stärkt. Eine Schule mit zukunftsweisender Bildung in unserer komplexen und digitalen Welt. Eine Schule, die Verantwortung übernimmt – als Ort des Lernens und Verlernens.“

-> zu **Abbildungen** aus dem Workshop / Präsentation siehe Seite 16

Workshop 5: “Tiktok- Nein danke?” Zum Umgang mit diskriminierenden Inhalten bei Social Media

Elias Bala, Referent LSV NRW, berichtet in der **Abschlussrunde**:

„Wir haben uns zunächst angeschaut, wer zu welchen Anteilen Social Media Plattform und TikTok nutzt. Anschließend haben wir uns zwei beispielhafte Videos angesehen und besprochen. Und danach etwas grundsätzlicher mit zwei Texten beschäftigt. Und daraus haben wir versucht, Handlungsmöglichkeiten abzuleiten für die Schule, zum Umgang mit TikTok und Diskriminierung auf TikTok. Und allen anderen sozialen Medien, weil irgendwie, habe ich das Gefühl, dass alle, ob es LinkedIn ist oder Instagram, alle diese TikTok-Funktionen übernehmen. (...) Hierbei haben wir dann die Handlungsmöglichkeiten als Landesschüler*innen-vertretung (...) und zusätzlich für Lehrkräfte zum Diskriminierungsschutz an Schulen überlegt, was gerade in der Schule da möglich ist. Und wir hatten dann geguckt, dass man überlegt, dass und wie man vielleicht Videos sich im Unterricht anschauen kann und dann da diese Taktiken unter anderem der neuen Rechten sich anschaut, um das Ganze dann einzuordnen.“

Zusätzlich fand ich interessant, die Ängste der Schüler_innen aufzunehmen und dann die Vernetzung auch im Realen zu stärken, um dann dieses Nein-Danke des Workshop-Titels mit Fragezeichen ein bisschen hervorzuheben. Schließlich ist der Jugendschutz noch wichtiger geworden, es ist ernst zu nehmen, damit die Plattformen stark gewaltvolle Inhalte von der Plattform nehmen. Zum Schluss war Thema die Beschäftigung mit Social Media im Unterricht und beziehungsweise als Schulgemeinschaft im Generellen zu fördern.“

-> zu **Abbildungen** aus dem Workshop / Präsentation siehe Seite 17

Dokumentation: Workshops

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

Workshop 6: Couragearbeit – intersektional denken

Zum Workshop nahmen die folgenden Schüler_innen bereits vorab Stellung. Farah, Schülerin aus Aachen: „Diskriminierung und Rassismus verschwinden nicht von allein – sie erfordern Engagement, Bildung und Kommunikation. Unser Workshop bietet die Chance, miteinander zu lernen, Vorurteile abzubauen und eine inklusive Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Es liegt an uns, Verantwortung zu übernehmen und eine positive Veränderung zu bewirken. Gemeinsam können wir einen echten Unterschied machen.“

Jennifer, Schülerin aus Aachen: „Es ist wichtig, jetzt etwas zu verändern und das nicht nur für kurze sondern auf langfristige Sicht, damit wir gemeinsam die Schule ein kleines Stück besser machen können.“

Valerie, Schülerin aus Aachen: „Der Workshop ist ein Zentrum für motivierte Menschen, welcher ihnen hilft, über ihren Horizont hinaus zu wachsen. Themen wie Diskriminierung und Rassismus müssen kontinuierlich aktualisiert werden, da sich Gesellschaft und Normen ständig verändern. Nur durch stetige Reflexion und kritischem Denken können wir effektiv gegen die Stigmatisierung verschiedener Menschen ankämpfen.“

Perihan, Schülerin aus Aachen: „Gerade in einer Zeit, in der rassistische Einstellungen und Diskriminierung wieder offener gezeigt werden, ist es wichtiger denn je, in Schulen über Rassismus aufzuklären. Bildung ist der Schlüssel, um Vorurteile zu erkennen, Vielfalt wertzuschätzen und Zivilcourage zu fördern. Es geht darum, junge Menschen zu sensibilisieren, Empathie zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen – für eine Gesellschaft, in der Respekt und Gleichberechtigung nicht nur Worte sind, sondern gelebte Werte. Ich lege es jedem ans Herz, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, denn nur gemeinsam können wir gegen Hass und Ausgrenzung vorgehen.“

In der **Abschlussrunde** berichtet Jennifer Schäfer: „Am Anfang haben wir mit einem interaktiven Einstieg erstmal festgestellt, dass jede_r unserer Teilnehmer_innen schon mal Kontakt mit Diskriminierung und Rassismus hatte. Darauf haben wir unsere Konzepte aufgebaut, die wir als Käthe-Kolwitz-Berufskolleg in Aachen dementsprechend schon umsetzen und haben einen Ideen-Input gegeben. Über ein Anti-Bias-Konzept sind wir weiter gegangen zum Thema Erinnerungskultur und Netzwerkarbeit mit Initiativen, die wir vorgestellt haben.“

Wir haben festgestellt, dass diese Diskriminierung ein sehr großes Problem ist, ein alltägliches Problem, und wie wir festgestellt haben, im Leben von jedem ist. Deshalb muss sich nachhaltig etwas ändern und dagegen angegangen werden.“

Workshop 7: Vielfalt sichtbar machen - AGs für queere Schüler_innen und Allies

Rahel Hornung, Referentin AG-Netzwerk OSQAR e.V. – Offenes Schüler_innen-netzwerk Queerer AGs für Respekt:

„LGBTQ+ AGs schaffen Räume, die queeren Schüler_innen oft schmerzlich fehlen – Orte der Gemeinschaft, des Schutzes und der Selbstentfaltung. Wir möchten alle ermutigen und befähigen, sich diesem Projekt zu widmen. Über den gegenseitigen Erfahrungsaustausch im Netzwerk und unsere Unterstützung möchten wir es weit möglichst vereinfachen, eine vielfältige Zukunft für Schulen zu gestalten.“

In der **Abschlussrunde** berichtet eine am Workshop teilnehmende Person: „Ich merke gerade bei der Vorstellung der vorangegangenen AGs: Wir sind fast so eine Art Untergruppe an die Leute von ‚Schule der Vielfalt‘ und von ‚Schule ohne Rassismus- Schule mit Courage‘ in dem Sinne, dass wir dann in dem konkreten Umsetzen sind. Ich überlege, eine AG zu gründen, die sich gegen Diskriminierung einsetzt. Im Workshop ging es darum: Und was mache ich da jetzt ganz konkret? Und was für Schwierigkeiten sollte ich antizipieren und wie gehe ich dann damit um? Entlang von Fallbeispielen haben wir eruiert, wie ich mich zum Beispiel mit der AG auf die Schulgemeinschaft zugehe. Wie mache ich mich bekannt? Wie ist es mit Werbung? Wir haben in unserem Austausch zum einen in kleinen Gruppen, aber auch im Plenum erfahren, dass zum Beispiel von Schulleitungen nahegelegt wird, Ja, mach mal die AG, ist super, aber mach bitte keine Werbung, red nicht drüber. (...) Und gerade so diesen Mittelweg zu finden zwischen einerseits natürlich das Anliegen publik machen, andererseits aber auch dafür zu sorgen, dass die Schüler_innen, die dann den Mut haben, zu uns zu kommen, auch geschützt sind und auch einen geschützten Raum vorfinden, ist einfach eine Gratwanderung, für die es keine Musterlösung gibt. (...) Konkret war jetzt aufgrund eures Vereins Queerness im Fokus, ließe sich aber natürlich auch öffnen für andere Diskriminierungsformen. Wir sind ja auch beim intersektionalen Tag heute, also überlege ich diese AG auch einfach zu öffnen für die verschiedenen Diskriminierungserfahrungen und Interessen, die die Kinder so mitbringen.“



NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

Schule der Vielfalt

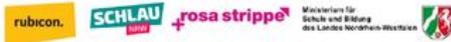
Das Programm Schule der Vielfalt: Queerfeindlichkeit begegnen

05.02.2025 | Intersektionaler Fachtag zum Diskriminierungsschutz an Schulen

Angelika Bensch (sie) Bezirkskoordination im Regierungsbezirk Münster
Nicolai Domscheit (er) Bezirkskoordination im Regierungsbezirk Detmold

Dokumentation: Workshop 3 - Präsentation (Auszüge)

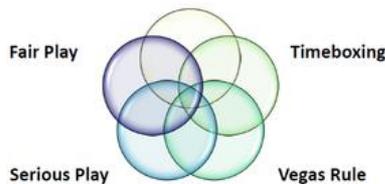
Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt wird in NRW durchgeführt von:



Regeln für einen erfolgreichen Workshop



You



Disclaimer



- Thematisierung oder Dethematisierung von queerfeindlichen Narrativen und Aussagen?
„Queerphobie oder Queerfeindlichkeit meint in der Regel alle negativen Einstellungen und Vorurteile queeren Menschen gegenüber. (...)“ (Anders & Gleich, 2023, Die Fibel der kleinen Unterschiede, S.46)
- Ambivalenzen
- Wichtiger Hinweis: *Wir werden einige Beispiele zeigen, die Hassbotschaften enthalten. Teilen Sie uns mit, wenn Sie sich unwohl fühlen oder verlassen Sie allein oder zu zweit den Raum.*

Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt ist in NRW eine Kooperation von:



Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt ist in NRW eine Kooperation von:



Begriffsklärung

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt

L steht für Lesbisch
S steht für Schwul
B steht für Bisexuell
T steht für Trans*
I steht für Inter*
Q steht für Queer
*/+ stehen als Platzhalter für weitere Identitäten und Begriffe



Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt ist in NRW eine Kooperation von:



Konzeption des Programms



Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt ist in NRW eine Kooperation von:



Aufbau des Workshops



Teil 1: Beiträge gegen Ausgrenzung und für ein respektvolles Miteinander
Leitfrage: Inwiefern leistet Schule der Vielfalt einen wichtigen Beitrag gegen Ausgrenzung und für ein respektvolles Miteinander in der Schule?

Teil 2: Prävention
Leitfrage: Wie kann ich Diskriminierungen von Lesben, Schwulen, Bi, trans*, inter* und queeren Personen (LSBTIQ*+) vorbeugen?

Teil 3: Professioneller Umgang mit Queerfeindlichkeit
Leitfrage: Wie kann ich auf abwertende Äußerungen reagieren?

Professioneller Umgang mit queerfeindl. Aussagen



- **Diskriminierung identifizieren und aufdecken:**
Ich erkenne, dass es sich um eine diskriminierende Aussage bzw. um ein queerfeindliches Narrativ handelt.
- **Prävention oder Intervention:**
Ich entscheide mich für eine angemessene, situationsabhängige, verhältnismäßige (erzieherische) Reaktion auf die Aussage (unmittelbar oder späterer Zeitpunkt?)
- **Institutionalisierung von Maßnahmen:**
Ich setze mich für die nachhaltige Verankerungen von Maßnahmen gegen Diskriminierung ein.

In Anlehnung an: Antidiskriminierungsstelle des Bundes Hg. (2018): Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden. Praxisleitfaden zum Abbau von Diskriminierung in der Schule. Berlin.

Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt ist in NRW eine Kooperation von:



Das bundesweite Antidiskriminierungsprojekt Schule der Vielfalt ist in NRW eine Kooperation von:



UNSER KONZEPT



Dokumentation: Workshop 4 - Präsentation (Auszüge)

SEK I - LERNGRUPPEN-RAUM



SEK I - FACHBÜRO



PÄDAGOGISCHES PROFIL



staatlich genehmigte Ersatzschule als inklusive Grund- und Gesamtschule mit Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II (Gymnasiale Oberstufe und Berufspraxisstufe)

- Alle Schülerinnen werden aufgenommen. Alle Abschlüsse sind für alle Schülerinnen zugänglich.
- Das Lernen ist konsequent individuell ausgerichtet: Konsequente Stärkenorientierung: inspirieren, stimulieren, innovieren, empowern und Gemeinschaftsbildung ermöglichen
- Alterngemischte Lerngruppen bieten stabile Orientierung in einer Gemeinschaft der Vielfalt, in der sich im Geiste einer lernenden Schule die ganze Schulgemeinde weiterentwickeln kann: Lehrende, Schülerinnen und Eltern.
- Das multiprofessionelle Team ermöglicht eine Vielfalt der Angebote.
- Die Offene Schule Köln ist eine gebundene Ganztagschule.
- Der Sozialraum im Stadtbezirk wird abgebildet.

INKLUSION - ERWEITERER BEGRIFF

- Inklusion verfolgt das Ziel: „Alle Dimensionen von Heterogenität in den Blick zu bekommen und gemeinsam zu betrachten. Dabei kann es um unterschiedliche Fähigkeiten, Geschlechterrollen, ethnische Herkunft, Nationalitäten, Englisch, [...], soziale Klassen, Religionen und weltanschauliche Orientierungen, körperliche Bedingungen oder andere mehr gehen“ (Hinz 2006)
- Inklusion bedeutet demnach für eine Gemeinschaft, dass sie die Dimensionen der Vielfalt in ihrer Mitte wahrnimmt und wertschätzt.

UMSETZUNG IN DER PRAXIS



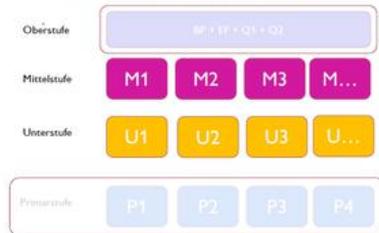
SEK I - ZEUGNIS

Feedback
Noten erst ab Klasse 9

TISCH 1

Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten		Deutsch	
...

JAHRGANGSÜBERGREIFEND



SEK I - TAGESABLAUF

TISCH 2

Zeit	Thema	Innenhalb der Lerngruppe:
8:00 - 8:45	Planung	Planung, Klassenrat, NWVGL
8:45 - 9:15	Freizeit	Freizeit
9:15 - 9:45	Projektunterricht / Lernzeit	Ein Tandem: Individuelle Lernzeit (Mathematik, Deutsch, Englisch)
9:45 - 10:15	Projektunterricht / Lernzeit	Projektband, Sport
10:15 - 10:45	Freizeit	Stark in Lernen lernen
10:45 - 11:15	Projektunterricht / Lernzeit	Tandemübergreifend: Projektunterricht, Planbar
11:15 - 11:45	Freizeit	Beimung, Wäpflschüler
11:45 - 12:15	Freizeit	

SEK I - ILEP

= individuelle Lern- und Entwicklungsplanung

TISCH 3

SEK I - LERNGRUPPE: U + M



SEK II - GYMO

- Kurse**
- Kurse in einem Fach liegen parallel
 - Team-Teaching
- Individuelles Lernen**
- Lernen mit Lernbausteinen: Arbeitsplan, Zeitplan, Markierung der Leistungsaufgaben und Übungsaufgaben
 - Bausteine vollständige Unterrichtsreihen
 - Individuelles (Weiter-)Arbeiten möglich
 - Individuelle (flexible) Lernzeiten als Ergänzung zu Unterrichtsstunden
 - Wannabe (EF) und Projektkurse (Q)

TISCH 4

NRW-Rundbrief Nr. 28
Ausgabe 1/2025

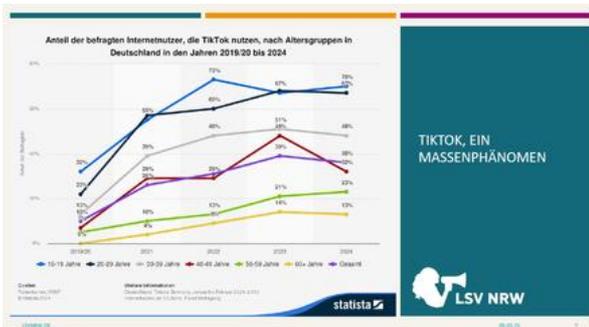
TIKTOK – NEIN DANKE!?

EIN WORKSHOP DER LANDESSCHÜLER*INNENVERTRETUNG NRW BEIM INTERSEKTIONALEN FACHTAG ZUM DISKRIMINIERUNGSSCHUTZ AN SCHULEN.



Elias Bala (LaVoMi)
Ana Jakupi (LaVoMi)

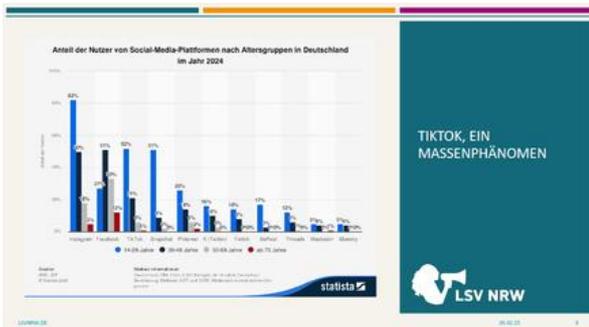
Dokumentation:
Workshop 5 -
Präsentation (Auszüge)



TIKTOK, EIN MASSENPHÄNOMEN

AUSWIRKUNGEN

- negative Beeinflussung der Neuroplastizität bei jungen Gehirnen
- erschwerte Konzentration auf nicht-stimulierende Aufgaben wie Lesen oder Lernen
- besonders problematisch für Kinder mit ADHS oder Lernschwierigkeiten
- kann zu "gedankenlosem Scrollen" und Prokrastination führen
- Beeinträchtigung der Schlafmuster und mentale Erschöpfung möglich
- Beeinträchtigung von Körperbildern
- Verstärkung von Angstzuständen

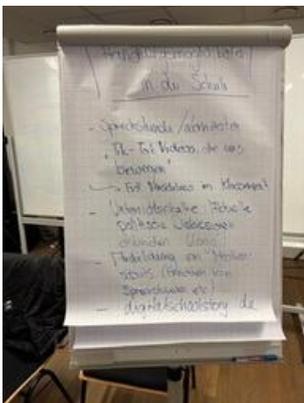


TIKTOK, EIN MASSENPHÄNOMEN

Die Verschwörung der Algorithmen

„#ReclaimTikTok: Wie wir uns TikTok von der AfD zurückholen“

TEXT

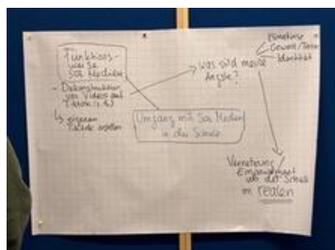
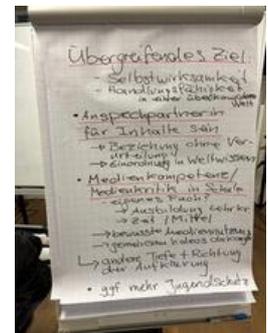


LEITFRAGEN

Was ist der Ansatz zur Betrachtung der Plattform?

Welche Überlegungen werden getroffen?

Was sind die Lösungsansätze?



Blick in die Medien

Keine Diskriminierung in Schulen gefordert

Schule der Vielfalt: Intersektionaler Fachtag

Ndp. Zum ersten Mal gab es eine „Intersektionale Fachtagung“ für den Schulbereich in Nordrhein-Westfalen. Dazu erklärt Frank G. Pohl als Leiter der NRW-Fachberatungsstelle für Schule der Vielfalt: „Der Fachtag hat gezeigt, wie solidarisch und beherzt wir miteinander gegen Diskriminierungen in der Schule arbeiten. Und ob Rassismus, der sich zum Beispiel gegen muslimische Menschen richtet, Antisemitismus gegen Menschen mit jüdischem Glauben oder Queerfeindlichkeit, wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen.“

Landes-Schüler*innen-Vertretung NRW, die AG Queer der GEW NRW sowie Schule der Vielfalt. Der Verbund besteht seit 2015 und von Beginn war die NRW-Fachberatungsstelle für Schule der Vielfalt daran beteiligt. Schule der Vielfalt ist ein bundesweites Antidiskriminierungsprogramm und Schulnetzwerk, das sich gegen Homo- und Transfeindlichkeit im Bildungsbereich richtet und konkrete Angebote für mehr Akzeptanz bietet.

Der intersektionale Fachtag 2025 hatte das Ziel, strukturelle und

Der Fachtag fand am 5. Februar 2025 im VHS-Forum in Köln statt und hatte den langen Untertitel: „Menschenrechte stärken – Diskriminierung abbauen – Alle an Schule beteiligen – alle werden respektiert“.

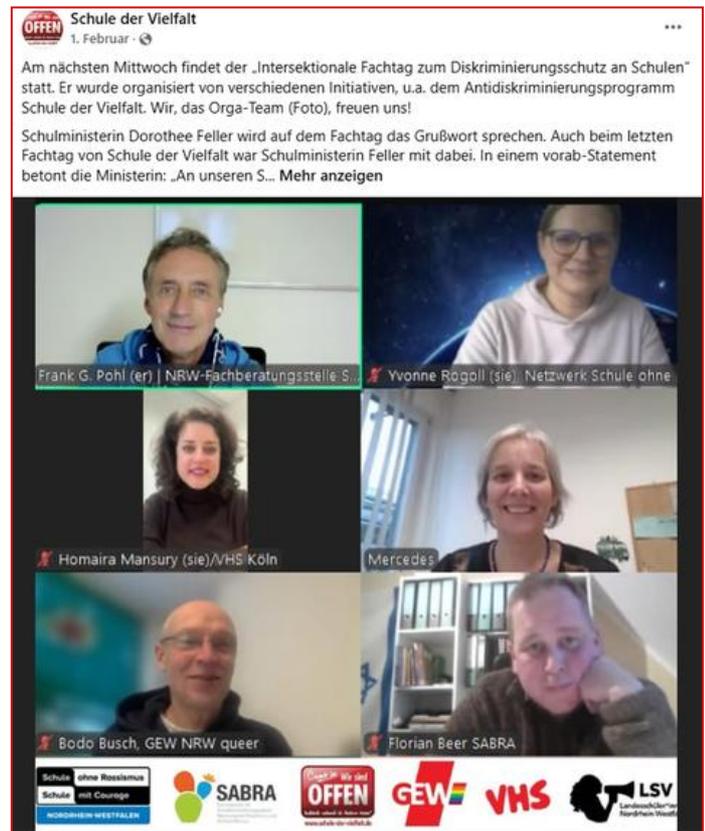


Foto: Fachtag Schule der Vielfalt in Köln, mit den Beteiligten und NRW-Schulministerin Dorothee Feller. Foto: Nadja Hussein

NRW-Schulministerin Dorothee Feller sprach auf dem Fachtag das Grußwort. Auch beim letzten Fachtag von Schule der Vielfalt war Schulministerin Feller mit dabei. In einem Statement betonte die Ministerin: „An unseren Schulen müssen sich alle Kinder und Jugendlichen akzeptiert, respektiert und wohl fühlen können. Ich bin unseren Lehrkräften und allen am Schulleben Beteiligten dankbar, dass sie sich täglich in diesem Sinne an unseren Schulen engagieren. Eine Reihe von Initiativen trägt dazu bei, gegenseitigen Respekt und Anerkennung von Vielfalt weiter zu vertiefen. Gleichwohl bleibt das Thema eine Daueraufgabe, die sich jeden Tag neu stellt. Wir unterstützen Schulen und Lehrkräfte aktiv dabei, jegliche Arten von Diskriminierung frühzeitig zu erkennen, konsequent entgegenzuwirken sowie Kinder und Jugendliche vor Ausgrenzung und Gewalt zu schützen.“

Der Fachtag wurde von einem breiten Bündnis getragen, darunter die Antidiskriminierungs-Beratungsstellen BANDAS und SABRA, das Schulnetzwerk „Schule ohne Rassismus“, die

individuelle Formen von Ausgrenzung zu reflektieren und konkrete Ansätze zu deren Abbau zu entwickeln. „Intersektional“ bedeutet, dass Diskriminierung vielfältige Gesichter hat, die sich in der Gesellschaft und somit auch an Schulen niederschlagen können: Rassismus, Queerfeindlichkeit, Klassismus, Antisemitismus oder Ableismus – oft wirken diese Formen intersektional, das heißt, sie überlagern und verstärken sich gegenseitig. Das intersektionale Netzwerk setzt seine engagierte Arbeit auch nach dem Fachtag 2025 und seine Zusammenarbeit fort. Seit 2015 steht hierbei die Forderung nach einem Landesantidiskriminierungsgesetz im Raum. Denn nur so haben Schüler_innen in diskriminierenden Situationen ein Recht auf Beschwerdemöglichkeit. Das Antidiskriminierungsgesetz des Bundes sieht das wegen der Kulturhoheit der Länder nicht vor. Die starke Teilnahme von Vertreter_innen aus Bildung und Antidiskriminierungsarbeit unterstreicht die Relevanz dieses Anliegens. Bereits im Januar war die Veranstaltung mit 160 Teilnehmenden ausgebucht.



oben:
Posting bei Instagram, 01.02.2025
links:
NRW-Magazin *Fresh*, Ausgabe März 2025, S. 5

Impressum



Herausgeber:

Landeskoordination für Schule der Vielfalt
(NRW-Fachberatungsstelle, angesiedelt bei der
Bezirksregierung Köln)

Rundbrief 1/2025 (vom 07.04.2025)

Redaktionsschluss d. Rundbriefs: 07.03.2025

Redaktion: Frank G. Pohl (V.i.S.d.P.)

Anschrift:

Landeskoordination für Schule der Vielfalt /
NRW-Fachberatungsstelle

c/o rubicon

Rubensstr. 8-10

50676 Köln

Telefon: 0221 / 27 66 99 9 69

Schule der Vielfalt auf: [Instagram](#) / [facebook](#)

In Nordrhein-Westfalen ist Schule der Vielfalt ein Landesprogramm von:



Die Webseiten der Kooperationspartner_innen lauten:

www.rubicon-Köln.de / www.schlau.nrw / www.rosastrippe.de

www.vielfalt-statt-Gewalt.de / www.schulministerium.de

Der Rundbrief erscheint zwei- bis dreimal im Jahr gratis für Lehrkräfte,

Unterstützer_innen, Projekt-/Schulpartner_innen und Interessierte.

Die Text- und Bildrechte liegen bei der NRW-Landeskoordination.

Weitere Foto-Hinweise: siehe unten (Bildnachweise)

Weitere Informationen zum Antidiskriminierungsprogramm in NRW
unter:

www.schule-der-vielfalt.de. Auf dieser Seite sind auch frühere

Rundbriefe abrufbar. Über die Kontaktseite kann der Rundbrief an- und
abgemeldet werden.

Bundesweites Netzwerk: www.schule-der-vielfalt.org

Bildnachweise

Titelseite: (c) Nadja Hussein

S.2/3 Fotos vom Projektauftritt (PEBK): Frank G. Pohl / André Kruse

S. 4, 5, 8, 9, 10, 18, 21: (c) Nadja Hussein

S. 6: Schulministerium NRW / (c) Klaus Altevogt

S. 15-17: Screenshots PPT der jew. Workshopleitungen

Frühere Rundbriefe stehen Ihnen weiter zur Verfügung:



Menschenrechte stärken – Diskriminierung abbauen – Alle an Schule beteiligen – alle werden respektiert

Intersektionaler Fachtag zum Diskriminierungsschutz an Schulen



Köln,
05.02.2025